



SIPIRC!

Írta és illusztrálta: Yannick Lefrançois
Fordította: Jürgen Hackstein

1

Wie an jedem Morgen lässt Frida, die Bäuerin, auch heute ihr Schwein für eine Weile im Wald herumtollen. Nichts stärkt einen für den Tag mehr, als eine kräftige Mahlzeit von Eicheln und Kastanien!

„Das Vergnügen ist vorbei! Beeil` dich und komm` nach Haus, ich muss die Hühner füttern!“

2

Aber das Schwein, das Maul noch ganz voll, tut so, als hörte es nicht ...

Frida, die Ungehorsam nicht duldet, sucht Hilfe beim besten Freund des Menschen.

3

„Wach auf, Medor! Zwick dieses dickköpfige Schwein in seinen fetten Po! Leider ist es nicht so gehorsam wie du.“

Aber der sonst so folgsame Hund kümmert sich nicht um seinen guten Ruf. Müde hebt er ein Augenlid und murmelt:

„Warum sollte ich es beißen? Es hat mir nichts getan! Außerdem könnte ich dabei in´s Schwitzen geraten. Und ein „Hot Dog“ ist nur gut mit Senf.“

Die gute Bäuerin mag es gar nicht, wenn man ihr nicht gehorcht, und so stürmt sie los, um einen Stock zu holen.

4

„Ja zum Kuckuck! Hör` mal Stock, ich befehle dir, das Fell dieses faulen Hundes zu gerben, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

5

„Als Schlagstock zu dienen macht mich ganz nervös! Und außerdem hat mir dieser Hund nichts getan. Ich bin ein Hirtenstab und kein Prügel!“

Frida, ganz empört über so viel Widerspenstigkeit, sagt sich, dass sich der Stock schon beugen wird, wenn man ihm mit Feuer droht.

6

„Öllampe, ich will, dass du den Stock mit deiner Flamme verbrennst, der den Hund nicht schlagen will, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

„Ich habe keinen Grund, diesen armen Stock in Asche zu verwandeln“, spricht die Flamme, „er hat mir nichts getan! Außerdem brenne ich nur, um die Scheune zu erleuchten.“

Die Bäuerin tobt:

„Sie haben sich doch tatsächlich alle gegen mich verschworen, damit ich heute zu gar nichts mehr komme.“

7

„Du, Eimer, ich weiß, dass du schlauer bist, als du aussiehst. Geh` und lösche` mit deinem Wasser die Flamme aus, die den Stock nicht verbrennen will, der den Hund nicht schlagen will, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

„Ich habe keinen Grund, diese Flamme auszulöschen!“, spricht der Eimer in aller Gelassenheit. „Sie hat mir nichts getan. Und dann bin ich nicht so dumm: je ferner ich dem Feuer bleibe, desto besser für mich.“

Die Bäuerin, außer sich vor Wut über diese Frechheit, rennt auf die Weide.

8

„Das bringt das Fass ja zum Überlaufen! He, Mirabelle! Sauf` das Wasser aus diesem Eimer, der die Flamme nicht löschen will, die den Stock nicht verbrennen will, der den Hund nicht schlagen will, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

„Ich habe keinen Grund, sein Wasser zu trinken, er hat mir nichts getan, dieser gute Eimer! Außerdem bin ich kein Fass, ich will nicht, dass mein Magen überläuft.“

„Wie du willst!“, schreit die Bäuerin, wütend über die Sturheit dieses Hornviehs. „He da, Metzger!“

9

„Mach` aus dieser dummen Kuh ein feines Steak! Stell` dir nur vor, dass sie das Wasser aus dem Eimer nicht trinken will, der die Flamme nicht löschen will, die den Stock nicht verbrennen will, der den Hund nicht schlagen will, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

„Deine Kuh sieht so alt aus wie du, Bäuerin! Wenn du ein Steaks willst, so hart wie eine Schuhsohle, so wende dich an den Schuster, ha, ha, ha ...!“

10

Angesichts dieser Unverschämtheit beschließt Frida, ihren letzten Triumph auszuspielen. Sie sucht Robbes, den wachsamen Polizisten, der ihr immer schöne Augen macht.

„Oh mein tapferer Ritter für Recht und Ordnung, ich bitte dich, verhafte diesen Metzgerlummel und wirf ihn ins Gefängnis. Ihn, der meine Mirabelle nicht in Stücke schneiden will, die das Wasser aus dem Eimer nicht trinken will, der die Flamme nicht löschen will, die den Stock nicht verbrennen will, der den Hund nicht schlagen will, der das Schwein nicht beißen will, das nicht nach Hause kommen will.“

„Ah, meine kleine Wiesenblume, wenn dieser Rüpel dich verärgert hat, werde ich ihn in den Kerker werfen!“, antwortet der wackere Ordnungshüter.

11

Diese Worte bleiben nicht ohne Wirkung. Der Metzger, nicht so verstockt, dass er seine Freiheit aufgeben wollte, eilt zur Kuh ...

... die sich sofort über den Eimer hermacht, der sich auf die Lampe stürzt, die den Stock verbrennt, der über den Hund herfällt, der hinter dem Schwein her springt, das seine Beine unter den Arm nimmt ...

12

...und direkt zum Schweinestall saust.

13

Atemlos wie nie zuvor, nähert sich die dralle Frida dem Eingang des Stalles.

„Endlich habe ich dich, du Dickwanst! Du steckst in der Falle! Einen ganzen Morgen hast du mich von der Arbeit abgehalten. Warum hast du nicht sofort gehört?

Antworte, wenn du nicht als Blutwurst enden willst, zum Kuckuck!“

Das Schwein hebt seine Schnauze und erklärt:

„Ich wäre ja sofort nach Hause gekommen, wenn du nur BITTE gesagt hättest! Das ist doch nicht zu viel verlangt, ein wenig Höflichkeit!“

14

„Beim Zipfel einer Leberwurst!, auch zu mir hast du nicht BITTE gesagt, Bäuerin!“, ruft der fassungslose Metzger.

„Verflixt, das Gleiche gilt für mich!«, fügt der Stock hinzu.

„Und ich schäme mich für dich, Frida!“, erklärt die Flamme.

Ganz niedergeschmettert von all diesen Beschwerden, kehrt unsere Bäuerin zu ihrer Arbeit zurück und verspricht, dass sie nie mehr vergessen wird, BITTE und DANKE zu sagen!
